

POSTRINT

Heiko F. Marten (Riga)
Maris Saagpakk (Tallinn)

Linguistic Landscapes und Spot German an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik¹

1 Die sprachwissenschaftliche Erforschung von Linguistic Landscapes

Seit etwa 10 Jahren erfreut sich der Ansatz der Linguistic Landscapes (LL) zunehmender Beliebtheit in der internationalen Mehrsprachigkeitsforschung. Im Fokus des Interesses der Analyse stehen dabei vor allem sprachliche Zeichen im öffentlichen Raum, bei denen es sich nach Ben-Rafael um „any written sign[s] found outside private homes, from road signs to names of streets, shops and schools“ handeln kann (Ben-Rafael/Shohamy/Barni 2010: xiv). Dazu gehören offizielle Zeichen wie Straßenschilder, die vom Staat errichtet werden, ebenso wie die Werbeschilder oder Plakate von Privatunternehmen, private Aushänge (z. B. „Wohnung gesucht“) ebenso wie transgressive, also ‚verbotene‘ sprachliche Zeichen wie Graffiti.

Während es sich bei den frühesten LL-Studien zumeist um eine quantitative Auswertung des Vorkommens von Sprachen handelte, lag der Schwerpunkt in jüngeren Untersuchungen verstärkt auf qualitativen Aussagen. Dazu gehören u. a. die Analyse von Funktionen von Sprachen, deren Wahrnehmung durch die Rezipienten und eine Auswertung von Sprachpolitik und Sprachideologien (vgl. Marten 2016: 103–105), die sich in dem Vorkommen unterschiedlicher Varietäten an verschiedenen Orten spiegeln, etwa im Spannungsfeld von National- oder offiziellen Sprachen, Migrantensprachen, internationalen Sprachen wie Englisch, Sprachen traditioneller Minderheiten und Dialekten, Jugendsprache oder anderen Nichtstandardvarietäten. Zudem ist der LL-Ansatz auch verstärkt auf nichtsprachliche Zeichen ausgeweitet worden und auf multimodale Kombinationen von Sprache, Bildern und anderen Zeichen. Außerdem ist die Definition des öffentlichen Raumes sehr weit ge-

¹ Dieser Band basiert auf einem Workshop, der im Rahmen des 10. Nordisch-Baltischen Germanistiktreffens, das vom 10.–13. Juni 2015 an der Universität Tallinn stattfand, veranstaltet wurde. Die Durchführung des Workshops ebenso wie die Veröffentlichung der dort gehaltenen Vorträge in diesem Band wurden nur durch die finanzielle Unterstützung des DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amtes im Kontext des DAAD-Lektorates in der Germanistik der Universität Tallinn möglich. Dem DAAD und insbesondere Dr. Ursula Paintner und Friederike Schomaker sei hiermit herzlich gedankt.

fasst – so sind LL-Studien heute auch in semi-öffentlichen Räumen wie etwa Schul-, Universitäts-, Behörden- oder Firmenräumlichkeiten üblich und letztlich spricht – abgesehen von praktischen Hindernissen – nichts dagegen, sprachliche und andere Zeichen auch in privaten Räumen zu untersuchen. Schließlich wird der Ansatz heute auch oft auf virtuelle Räume ausgeweitet, die entweder für sich selbst stehen oder in Bezug zur physischen Realität gestellt werden. Somit versammeln sich unter dem Schlagwort der LL heute Studien unterschiedlichster Art, die auch z. B. ethnographische und semiotische Methoden einbeziehen (vgl. für einen Überblick über den LL-Ansatz auch Gorter 2013 sowie die Beiträge von Heimrath und Marten in diesem Band).

Der Ansatz der LL basiert auf der aus der Semiotik stammenden Erkenntnis, dass wir alle täglich von unterschiedlichen Zeichen sprachlicher und nichtsprachlicher Art umgeben sind, durch die sich unsere Umwelt als etwas für uns Bedeutungsvolles konstituiert. Die einzelnen Zeichen sind dabei miteinander verknüpft und bilden ein semantisches Kontinuum, das von Juri Lotman als Semiosphäre definiert wird (2005: 206). Dabei kann die Bedeutungszuschreibung eines und desselben Zeichens von den Trägern verschiedener Kulturen in einem geographischen Raum, also von Semiosphäre zu Semiosphäre, unterschiedlich sein – Denkmäler, Häuser, Plätze, Bäume und Steine können von den Benutzern eines und desselben öffentlichen Raumes verschieden – zum Teil gegensätzlich – interpretiert werden.

Bei den sprachlichen Zeichen scheint der symbolische Wert auf den ersten Blick geringer zu sein. Die im öffentlichen Raum präsentierten Texte haben normalerweise primär eine benennende oder informierende Funktion und verweisen häufig auf ein Objekt – die Öffnungszeiten an einer Ladentür, ein Firmenname über einem Eingang, ein Personenne auf einem Denkmal. Doch neben der primären Funktion repräsentieren die im öffentlichen Raum sichtbaren Zeichen immer auch Machtverhältnisse zwischen den Sprechern unterschiedlicher Sprachen bzw. sprachlicher Varietäten in einem konkreten kulturellen Raum und visualisieren die gegenwärtigen oder vergangenen kulturellen Begegnungen an einem konkreten geographischen Ort. Häufige Fragen der LL-Forschung sind heute somit:

- Welche Sprachen finden sich in welcher Häufigkeit und in welchen Funktionen auf schriftsprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum?
- Was beeinflusst die Wahl bestimmter Varietäten und wie werden diese wahrgenommen?
- Wie stehen diese Varietäten im Verhältnis zu anderen Symbolen?
- Wie wird in diesem Diskurs die Positionierung von Varietäten in der Gesellschaft ausgehandelt und was sagt dies über Machtverhältnisse verschiedener Sprechergruppen aus?

Die LL-Forschung war bisher mehrheitlich ein Metier der englischsprachigen Sprachwissenschaft. Bände, in denen LL-Studien aus verschiedenen Kontexten versammelt waren, sind vor allem Gorter (2006), Shohamy/Gorter (2009), Shohamy/Ben-Rafael/Barni (2010), Jaworski/Thurlow (2010), Gorter/Marten/Van Mensel (2012), Hélot et al. (2012) und Blackwood/Lanza/Woldemariam (2016). Die Analyse der LL kann dabei in den erfolgreichsten Fällen ihrerseits auch Impulse für die Gestaltung der sprachlichen Landschaften geben, indem etwa durch Studien auf die Unterrepräsentation und die Notwendigkeit einer stärkeren Sichtbarmachung von Minderheitensprachen hingewiesen (Marten 2010, Gorter 2006) oder die Anbringung der Braille-Schrift für Sehbehinderte gefordert wird (Backhaus 2007: 51). Damit werden LL-Forscher von bloßen Beobachtern zu Akteuren in der sprachlichen Landschaft. Dies ist auch ein Aspekt, der didaktisch nutzbar gemacht werden kann, wie unten gezeigt wird.

Diese Vielzahl an bisherigen Studien in der internationalen Sprachwissenschaft steht heute im Gegensatz zu der eher geringen Zahl an deutschsprachigen Linguistic-Landscapes-Publikationen (zu den recht wenigen Ausnahmen gehören Androutsopoulos (2008), Auer (2010), Pappenhagen/Redder/Scarvaglieri (2013), Cindark/Ziegler (2016), Schmitz (im Druck) sowie Marten/Lazdiņa (2016)). Es gibt jedoch nicht nur in Deutschland eine Vielzahl an potenziell interessanten Orten, in denen eine Untersuchung der Rolle der deutschen Sprache in der LL in Wechselwirkung mit anderen Sprachen von Interesse sein kann, etwa im Kontext von Sprache und Migration (vgl. Marten/Lazdiņa 2016) oder in Hinblick auf die Rolle des Englischen in Deutschland. Wie im Folgenden gezeigt wird, ist aber auch außerhalb des deutschsprachigen Kerngebietes die Untersuchung von Deutsch in der LL relevant.

2 Spot German und die Untersuchung der deutschen Sprache im öffentlichen Raum in didaktischen Kontexten

Gerade außerhalb der Länder und Regionen mit Deutsch als dominanter Sprache gibt es an vielen Orten aktive Lehrende und Studierende, die aus einer DaF-Perspektive nach deutschen Spuren und Beispielen der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit suchen, um diese zu Unterrichtszwecken zu nutzen oder diese dafür einzusetzen, Aufmerksamkeit für die deutsche Sprache zu erlangen. Derartige Untersuchungen sind im Rahmen eines Projektes auf Malta als Spot-German-Projekte bezeichnet worden (vgl. den Beitrag von Heimrath in diesem Band; der Name ‚Spot German‘ stammt ursprünglich von Heimraths Kollegin Kathrin Schödel, die Senior Lecturer im Department of German der University of Malta ist). Diese Bezeichnung charakterisiert die zu

Grunde liegende Herangehensweise treffend – geht es doch um das ‚Spotten‘, also das Entdecken und Wahrnehmen der deutschen Sprache in einem öffentlichen Raum, in dem diese eben gerade nicht häufig zu erwarten ist (wobei dieselbe Methode selbstverständlich auch auf andere Sprachen angewandt werden kann).

Im vorliegenden Sammelband sollen beide Möglichkeiten, das Deutsche im öffentlichen Raum zu analysieren – LL und Spot German – nebeneinander gestellt, verbildlicht und diskutiert werden. Gleichzeitig stehen derartige Projekte im Kontext von Aktivitäten, die in vielen Ländern im Rahmen des Sprachunterrichts mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen Sprache im öffentlichen Raum thematisieren (vgl. dazu auch die abschließenden Bemerkungen von Darquennes in diesem Band).

Eine wichtige Voraussetzung für eine sinnvolle Durchführung derartiger Projekte ist das Vorhandensein von Zeichen als Analyseobjekten im öffentlichen Raum. Im Allgemeinen zeichnet sich gerade die dichte urbane Landschaft durch eine Vielfalt sprachlicher Zeichen aus und bietet sich als Analyseschauplatz an (Backhaus 2007). Aber auch ländliche Regionen können in den Fokus genommen werden, so finden sich z. B. auf Friedhöfen oft reiche Sammlungen von Texten und Symbolen. Sprachliche und andere Zeichen gibt es letztlich an allen Orten, wo Menschen zusammentreffen – und wo diese (mehr oder weniger) öffentlich zugänglich sind, eignen sie sich als Analyseobjekte.

In diesem Sinne können auch didaktische LL- bzw. Spot-German-Projekte überall durchgeführt werden. Nachdem Deutschlernende die sprachlichen Zeichen gefunden haben, stellt sich ihnen oft die Frage nach der Herkunft und der Funktion der Texte. Genau dieser Aspekt ermöglicht eine Verknüpfung von Tätigkeiten im Deutschunterricht oder in der germanistischen Sprachwissenschaft mit anderen Fächern (vor allem Geschichte und Geographie, aber auch Kunst, Gesellschaftskunde, Politik, Wirtschaft u. a.). Die Initiative, sprachliche Zeichen im öffentlichen Raum zu platzieren, kann von sehr verschiedenen Akteuren ausgegangen und sehr unterschiedlich motiviert sein. Dazu gehören z. B. Beamte, Marketingexperten von Firmen, Privatpersonen, Direktoren öffentlicher Einrichtungen, aber auch Vertreter unterschiedlicher Subkulturen (etwa als Autoren von Graffitis). Bei älteren Texten an historischen Gebäuden o. ä. sind es z. B. Hausbesitzer, Stadträte und Kirchenvertreter. Auch in dieser Auflistung zeigt sich die Tatsache, dass die Texte im öffentlichen Raum auch Zeugnisse der herrschenden Machtverhältnisse sind – es ist nicht allen Benutzern des öffentlichen Raums zu einem bestimmten Zeitpunkt gleichermaßen erlaubt und möglich, die eigenen Symbole und sprachlichen Ausführungen in der bevorzugten Form im Stadtraum an gewünschten Stellen zu präsentieren (für die historische Rolle des Deutschen sind die Beiträge

von Saagpakk und von Pasewalck/Bender zu Estland in diesem Band exemplarisch). Die bewusste Wahrnehmung dieser Vielfalt (oder auch Einseitigkeit) der sprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum ist ein bedeutender Effekt der didaktischen LL-Studien. Die Schüler und Studenten sehen plötzlich etwas, was sie vorher übersehen hatten – und können dadurch, ggf. unter geeigneter Anleitung, historische und politische Kontexte ihrer Alltagswelt besser verstehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Betrachtung von LL und beim Spotten von Sprachen, neben den unterschiedlichen Akteuren mit ihren Motivationen, ist die Beeinflussung der sprachlichen Landschaften durch technische Entwicklungen. Die Installierung von computergesteuerten Werbeflächen ermöglicht es zum Beispiel, an ein und demselben Ort unterschiedliche, sich abwechselnde Zeichen in Erscheinung treten zu lassen. Verschiedene Motivationen der Gestalter der LL, aber auch die zeitliche Dimension der sprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum (einige sind seit Jahrhunderten unverändert, einige gibt es nur für wenige Stunden) machen die LL zu einem äußerst dynamischen Forschungs- und Unterrichtsfeld. Der technische Fortschritt ist aber gleichzeitig eine bedeutende Voraussetzung für die Erforschung der LL und die Dokumentation des Spottens: Erstens macht die Verbreitung von Digitalkameras bzw. Handykameras die Datensammlung für LL-Projekte einfach, zweitens ist man heutzutage so an das Fotografieren im öffentlichen Raum gewöhnt, dass kaum noch Erklärungsbedarf besteht, wenn in einem Projekt beispielsweise Schaufenster fotografiert werden. Dies stellt – aus eigener Erfahrung bestätigt – eine wichtige Vorbedingung für breit ausgelegte Projekte mit Schülern oder Studenten dar (vgl. dazu auch Gorter 2012: 10).

Die hier genannten Momente zeigen, warum es sowohl fruchtbar als auch praktikabel sein kann, LL- oder Spotting-Projekte in ein Unterrichtskonzept zu integrieren. Im Folgenden soll kurz charakterisiert werden, wie die in diesem Sammelband präsentierten Beispiele exemplarisch für verschiedene Varianten von LL- und Spotting-Projekten stehen, wobei die Beiträge in unterschiedlichem Maße auch theoretische Überlegungen ansprechen.

3 Die Beiträge im Überblick

Die im vorliegenden Band publizierten Aufsätze wurden auf einem vom DAAD finanzierten Workshop im Rahmen des 10. Nordisch-Baltischen Germanistiktreffens im Juni 2015 in Tallinn präsentiert. Die Vortragenden waren

zu dem Zeitpunkt an Bildungseinrichtungen in Malta, Dänemark, Tschechien, Belgien und Estland tätig.

Eine der bedeutendsten Anregungen, um den Workshop zu organisieren, kam aus Malta. **Ralf Heimrath** beschreibt in seinem Aufsatz einen Fotowettbewerb unter dem Titel *Spot German in Malta – Spurensuche an allen Ecken und Enden*, in dem zur Suche nach deutschsprachigen Elementen in Malta aufgerufen wurde. Die Idee des Projektes war, nicht nur sprachliche Elemente, sondern auch Gegenstände und Symbole ausfindig zu machen, die einen Zusammenhang mit den deutschsprachigen Ländern erkennen ließen. Das Projekt in Malta war somit entscheidend dafür, dass in diesem Band auch andere Projekte, in denen nach deutschen Schriftzeichen und Symbolen gesucht wurde, allgemein unter dem Titel ‚Spot German‘ firmieren. Das maltesische Projekt war sehr erfolgreich: Die Teilnehmer hatten ihre Freude an der Suche, das Projekt wies aber auch auf kulturelle und historische Verbindungen zu deutschsprachigen Ländern hin und diente zur Popularisierung der deutschen Sprache. Heimrath beschreibt in seinem Beitrag, dass die Spurensuche nach ‚Deutschem‘ auf Malta auch nach dem offiziellen Ende des Projektes fortgesetzt wurde, wodurch eine bemerkenswerte Sammlung an Bildern und dazugehöriger Hintergrundinformationen geschaffen wurde. Die Zusammenstellung derartiger Informationen ist insbesondere deshalb von Bedeutung, weil die Verbindungen zwischen dem deutschsprachigen Raum und Malta in den meisten Fällen nicht offensichtlich sind. Heimrath macht deutlich, dass erst durch die im Rahmen des Projektes geschaffene Verknüpfung von Fotowettbewerb, Ausstellung, Broschüre und wissenschaftlicher Auswertung gezeigt werden konnte, welche Verbindungen zu Deutschland und zur deutschen Sprache es auch auf Malta gibt.

Auch der zweite Beitrag beschäftigt sich mit der Suche nach Deutsch im Verhältnis zu anderen Sprachen in didaktischen Kontexten. **Maris Saagpakk** stellt unter dem Titel *Linguistic-Landscapes-Projekte im schulischen und universitären Unterricht. Beispiele aus Estland und Deutschland* mehrere Projekte vor, in denen Texte im öffentlichen Raum als Gegenstand didaktischer Zielstellungen benutzt worden sind. Beim ersten Projekt handelt es sich um eine Studienreise mit Studierenden aus Estland zum Thema Mehrsprachigkeit nach Deutschland, in deren Rahmen studentische LL-Studien erstellt wurden. Diese studentischen Arbeiten beleuchteten das Thema des multikulturellen Zusammenlebens aus der Alltagsperspektive und trugen in großem Maße dazu bei, das Hauptziel der Studienreise – die Sichtbarmachung der Heterogenität der heutigen deutschen Gesellschaft – zu erreichen.

Zwei weitere Projekte, die beschrieben werden, konzentrierten sich auf die Altstadt von Tallinn und dienten dazu, Studenten bzw. Schüler darauf hinzuweisen, dass es in Tallinn viele deutschsprachige Texte mit unterschiedlichen

Funktionen gibt. Es wurde u. a. eine quantitative Studie durchgeführt, in der alle Texte in einer Straße fotografiert und statistisch erfasst wurden, um einen Einblick in die Benutzung unterschiedlicher Sprachen im öffentlichen Raum zu gewinnen. Ein Ergebnis war, dass bei den Projektteilnehmern eine Veränderung in der Wahrnehmung des öffentlichen Raums beobachtet werden konnte – ein Eindruck, der durch eine Fragebogenuntersuchung bestätigt wurde.

Signe Ilmjärv stellt in ihrem Beitrag ein Projekt vor, das seit Frühjahr 2015 als Kooperationsprojekt von Estnischem Deutschlehrerverband, Germanistik der Universität Tallinn und Deutscher Botschaft in Tallinn durchgeführt wurde: Schüler und Lehrer an estnischen Schulen (und andere Teilnehmer) tragen im öffentlichen Raum gesichtete Objekte, Symbole und sprachliche Zeichen auf einer virtuellen Landkarte Estlands (<http://www.saksa-estee.ee/>) ein. Dazu gehören historische Inschriften und Gebäude ebenso wie heute in Estland präsen- te deutsche Firmen und das Vorkommen der deutschen Sprache auf Schildern wie z. B. touristischen Informationstafeln. Alle Objekte werden durch eine Ortsmarke angezeigt; außerdem werden ein Foto des Objektes sowie eine kurze Hintergrundinformation auf Estnisch und Deutsch verlinkt. Ziel dabei ist vor allem, Aufmerksamkeit dafür zu erwecken, wie präsent die deutsche Geschichte und Sprache in Estland auch heute noch sind. Aber auch aus wissenschaftlicher Sicht bietet die virtuelle Landkarte einige Möglichkeiten, da damit langfristig das Vorkommen der deutschen Sprache in Estland dokumentiert werden kann, wodurch die Website auch als Datenbank für Funktionen der deutschen Sprache in Estland und für Sprachkontakthänomene fungieren kann.

Silke Pasewalck und **Reet Bender** betrachten Linguistic Landscapes aus einer historischen Perspektive. Anhand von Straßennamen und anderen sprachlichen Objekten, die sie auf alten Stadtplänen, Postkarten und Fotos identifiziert haben, analysieren sie Veränderungen der sprachlichen und politischen Landschaft der estnischen Stadt Tartu (deutsch *Dorpat*, russisch *Jurjew*) als interkulturelles Palimpsest zwischen deutschen, estnischen und russischen Einflüssen. Seit dem Ende des 19. Jh. hat die Stadt zahlreiche politische Umbrüche erlebt, und die jeweiligen neuen Machtträger haben stets versucht, ihre Positionen und Ideologien auch visuell in der Kartierung der Stadt geltend zu machen. Eine Möglichkeit der Machtausübung nach dem Grundsatz ‚nomen est omen‘ bilden Ortsnamen und Straßennamen, die im Falle Tartus insbesondere im 20. Jh. mehrfach geändert wurden. Am Beispiel von vielen Bildern und Karten veranschaulicht der Beitrag die diachrone und synchrone Parallelität von unterschiedlichen Namen, die den jeweiligen historisch-politischen Kontext spiegeln.

Klaus Geyer stellt in seinem Beitrag mit dem Titel *Linguistic Landscapes und ihre Erkundung im semi-öffentlichen Raum. Ein Unterrichtsprojekt an der Süddänischen Universität in Odense* Konzeption und Ergebnisse eines Seminars zur Soziologie der Sprache vor, das im Frühjahr 2015 mit Studierenden verschiedener Studienrichtungen mit Deutsch an der Süddänischen Universität in Odense durchgeführt wurde. Ein wesentliches Moment des Seminars bestand in der Erkundung linguistischer Landschaften im öffentlichen Raum von Odense; darüber hinaus wurde insbesondere erprobt, inwieweit sich das LL-Konzept auf einzelne Institutionen und Organisationen anwenden lässt. Die Projekte ermöglichten es, eine breite Palette von sprachpolitischen, soziologischen und ökonomischen Fragen in germanistischem Rahmen zu thematisieren.

Einen anderen Schwerpunkt setzen **Boris Blahak** und **Astrid Winter** in ihrem Beitrag zu *Spot Kafka*. Den Ausgangspunkt ihrer miteinander verbundenen Kafka-Projekte bildete die Beobachtung, dass Kafka als deutschsprachiger Prager Autor seit der politischen Wende 1989 in Tschechien sowohl in der literaturwissenschaftlichen Forschung als auch in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals einseitig als heimischer (‘tschechischer’) Autor betrachtet wird. Gleichzeitig ist bemerkenswert, in welchem Umfang Kafka im öffentlichen Raum Prags präsent ist.

Im Zentrum des Beitrags steht die Benutzung Kafkas in verschiedenen soziokulturellen und regionalen Kontexten. Der Aufsatz veranschaulicht dabei einige Anwendungsmöglichkeiten Kafkas in der Unterrichtspraxis. Dazu gehören die didaktische Nutzung der öffentlichen Wahrnehmung Kafkas, z. B. durch entdeckendes Lernen im außerschulischen Lernraum (Tourismus-Scan, Recherche-Aufgaben, Museums-Kritik), und kreativ-produktive Arbeitsaufträge, die vom Werk Kafkas ausgehen (Verfassen eigener Prosatexte, Essays, Theaterstücke, Erstellung von Übersetzungen, Umsetzung in Performances). Gleichzeitig wird gezeigt, wie Gedächtnisorte im Zusammenhang mit Kafka ausfindig und nutzbar gemacht wurden, z. B. in der Konzeption, Übersetzung und Veröffentlichung literarischer Stadtführungen. Des Weiteren werden Wandlungen in der tschechischen Kafka-Rezeption betrachtet. Insgesamt zeigt sich somit am Beispiel Kafkas, wie die Analyse der Instrumentalisierung einer berühmten Person durch Sprache und Symbole in unterschiedlichsten Kontexten im öffentlichen Raum eine interessante Ergänzung von LL-Studien sein kann.

Der Beitrag von **Heiko F. Marten** diskutiert, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede die Ansätze von Linguistic Landscapes und Spot German in Bezug auf Erkenntnisse zu Funktionen der deutschen Sprache in Regionen außerhalb des deutschsprachigen Kerngebietes aufweisen. Zum einen werden Ergebnisse einer Linguistic-Landscapes-Studie aus mittelgroßen Städten in Estland, Lettland und Litauen vorgestellt. Ein quantitatives Ergebnis dieser

Studie ist, dass Deutsch hinter der jeweiligen Nationalsprache, Englisch und Russisch die vierthäufigste Sprache in der LL der drei baltischen Staaten ist – mit großem Abstand hinter den drei dominierenden Sprachen, aber vor anderen Sprachen wie Französisch oder nordischen Sprachen. Hinsichtlich der Funktionen des Deutschen zeigt die Studie, dass die deutsche Sprache mit deutschen Produkten und Werbematerialien in Verbindung gebracht wird und in bestimmten Bereichen als Wirtschaftssprache auftritt, insbesondere im Tourismus.

Die Erkenntnisse aus dem Baltikum werden mit den Ergebnissen einer nach dem Spot-German-Ansatz durchgeführten Studie auf Zypern verglichen, in der ausschließlich nach der Präsenz der deutschen Sprache und anderer deutscher Symbole gesucht wurde. Auch hierbei zeigt sich, dass Deutsch – hinter Griechisch, Englisch und Russisch – einen gewissen Stellenwert hat. Primär zeigt sich Deutsch hier als Sprache in touristischen Kontexten, während die Präsenz deutscher Produkte eher selten war. Der Beitrag resümiert, dass sich sowohl durch den traditionellen sprachwissenschaftlichen LL-Ansatz als auch durch die Spot-German-Methode aufschlussreiche Erkenntnisse über die Rolle einer gesellschaftlich nicht dominanten Sprache gewinnen lassen, die sich teils ähneln, teils aber auch ergänzen.

Der Beitrag von Marten leitet in seiner theoretisch angelegten Bewertung von LL und Spot German zum Schlusskapitel über, in dem **Jeroen Darquennes** ein Fazit zu den Beiträgen dieses Bandes zieht. Insbesondere erfolgt eine Einordnung der vorgestellten Studien und Projekte aus didaktischer Perspektive. Gleichzeitig macht dieses Schlusswort einige Vorschläge, wie sich die Suche nach der deutschen Sprache und deutschen Symbolen in Kontexten von Schule und Universität weiterentwickeln ließen.

4 Zusammenfassende Bemerkungen und Ausblick

Die Beiträge des vorliegenden Bandes zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Spot-German- und Linguistic-Landscape-Projekten. Beiden ist gemeinsam, dass sie sich auf Texte und Symbole konzentrieren, die sich im öffentlichen Raum befinden. Während Spot-German-Projekte eher landeskundliche Aspekte, den Nutzwert für den Spracherwerb sowie eine Erzeugung von Aufmerksamkeit für die deutsche Sprache und somit primär die Beschäftigung mit Elementen der deutschen Sprache in einer konkreten Umgebung aus didaktischer Perspektive in den Vordergrund stellen, stehen beim LL-Ansatz zumeist allgemeinere Fragen von Sprachpolitik, Sprachsoziologie, Mehrsprachigkeit und Urban Studies im akademischen Kontext im Zentrum. Bei den Spot-German-Projekten werden Teilnehmer eher dazu angeleitet, in

ihrer Umwelt neue Aspekte wahrzunehmen und zu analysieren, ohne dass dafür unbedingt ein breiteres Vorwissen notwendig wäre (auch wenn dieses im Interesse einer weiteren Kontextualisierung der Erkenntnisse natürlich durchaus wünschenswert ist). Die LL-Studien setzen ein umfangreicheres Wissen zu sprachwissenschaftlichen Konzepten, zu Sprachkontakt, aber auch historischen, gesellschaftlichen und politischen Aspekten voraus und können als Forschungsbereiche auch den privaten und semi-öffentlichen Raum mit einbeziehen. Beide Ansätze haben interdisziplinären Charakter, was sie zeitgemäß und attraktiv macht; ein Lerneffekt kommt auch durch die Expertenrolle zustande, den die Lernenden einnehmen, indem sie im öffentlichen Raum auch gelegentlich Unstimmigkeiten oder Fehler in der Sprachverwendung aufdecken.

Gleichzeitig veranschaulichen die vorgestellten Beispiele, dass der Spot-German-Ansatz auch aus akademischer Perspektive interessante Daten liefern kann, die sich fundiert wissenschaftlich auswerten lassen. Somit eignet sich Spot German auch dazu, die traditionellen Linguistic-Landscape-Methoden zu ergänzen. Die breite Vielfalt der vorgestellten Projekte zeigt außerdem, dass sich die Beschäftigung mit deutschen Texten und Symbolen im öffentlichen Raum an vielen Orten zunehmender Beliebtheit erfreut und ein großes Potential für die Popularisierung der deutschen Sprache und Kultur in Schulen, Universitäten, aber auch durch ‚Kulturmittler‘ aller Art birgt.

Ein Beweggrund zum Durchführen von LL- und Spot-German-Projekten war für uns die persönliche Erfahrung, dass derartige Aktivitäten oft den Effekt haben, dass sich dadurch die Art der Wahrnehmung des öffentlichen Raums verändert. So wie wir es selbst durch unsere Projekte im Laufe der Jahre geworden sind, sind auch unsere Schüler und Studierenden im Alltag aufmerksamer geworden; das individuelle Lebensumfeld gewinnt somit an Bedeutung und Tiefe. Gorter fasst dies treffend zusammen: „Newcomers to the field of Linguistic Landscape studies should be warned that one can easily get ‚hooked‘. Once you have started to study the language on the signage in urban environments, the experience of walking down a shopping street is forever different.“ (Gorter 2012: 10) Wir würden uns wünschen, dass dieser Band ein wenig dazu beiträgt, dass noch mehr Lehrende und Lernende ebenso wie die allgemeine Öffentlichkeit mit offeneren Augen für Sprache(n) und Symbole durch die Welt gehen – nicht nur, aber auch im Interesse der deutschen Sprache.

Literatur

- Androutsopoulos, Jannis (2008): Visuelle Mehrsprachigkeitsforschung als Impuls an die Sprachpolitik. Vortrag auf dem Internationalen Symposium „Städte-Sprachen-Kulturen“. <https://jannisandroutsopoulos.files.wordpress.com/2011/05/j-a-2008-linguistic-landscapes.pdf> (17.05.2016).
- Auer, Peter (2010): Sprachliche Landschaften. Die Strukturierung des öffentlichen Raums durch die geschriebene Sprache. In: Deppermann, Arnulf / Linke, Angelika (Hrsg.): Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton. Berlin: de Gruyter, 271–298.
- Backhaus, Peter (2007): Linguistic Landscapes: A Comparative Study of Urban Multilingualism in Tokyo. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters Ltd.
- Ben-Rafael, Eliezer / Shohamy, Elana / Barni, Monica (2010): Introduction: An Approach to an ‚Ordered Disorder‘. In: Shohamy, Elana / Ben-Rafael, Eliezer / Barni, Monica (Hrsg.): Linguistic Landscape in the City. Bristol/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, xi–xxviii.
- Blackwood, Robert / Lanza, Elizabeth / Woldemariam, Hiriut (Hrsg.) (2016): Negotiating and Contesting Identities in Linguistic Landscapes. London: Bloomsbury.
- Cindark, Ibrahim / Ziegler, Evelyn (2016): Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet: Zur Sichtbarkeit sprachlicher Diversität in Dortmund. In: Ptashnyk, Stefaniya / Beckert, Ronny / Wolf-Farré, Patrick / Wolny, Matthias (Hrsg.): Gegenwärtige Sprachkontakte im Kontext der Migration. Heidelberg: Winter, 133–156.
- Gorter, Durk (2012): Foreword. Signposts in the Linguistic Landscape. In: Hélot, Christine / Barni, Monica / Janssens, Rudi / Bagna, Carla (Hrsg.): Linguistic Landscapes, Multilingualism and Social Change. Frankfurt am Main: Lang, 9–12.
- Gorter, Durk (2013): Linguistic Landscapes in a Multilingual World. In: Annual Review of Applied Linguistics, 33, 190–212.
- Gorter, Durk (Hrsg.) (2006): Linguistic Landscape: A New Approach to Multilingualism. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters.
- Gorter, Durk / Marten, Heiko F. / Van Mensel, Luk (Hrsg.) (2012): Minority Languages in the Linguistic Landscape. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Hélot, Christine / Barni, Monica / Janssens, Rudi / Bagna, Carla (Hrsg.) (2012): Linguistic Landscapes, Multilingualism and Social Change (= Sprache, Mehrsprachigkeit und sozialer Wandel 16). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Jaworski, Adam / Thurlow, Crispin (Hrsg.) (2010): Semiotic landscapes: Language, image, space. London: Continuum.

- Lotman, Juri (2005): On the semiosphere. In: *Sign Systems Studies*, 33 (1), 205–229.
- Marten, Heiko F. (2010): Linguistic Landscape under Strict State Language Policy: Reversing the Soviet Legacy in a Regional Centre in Latvia. In: Shohamy, Elana / Ben-Rafael, Eliezer / Barni, Monica (Hrsg.): *Linguistic Landscape in the City*. Bristol/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, 115–132.
- Marten, Heiko F. (2016): *Sprach(en)politik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Marten, Heiko F. / Lazdiņa, Sanita (2016): Die Analyse von Linguistic Landscapes im Kontext des Verhältnisses von Sprache und Migration. In: Ptashnyk, Stefaniya / Beckert, Ronny / Wolf-Farré, Patrick / Wolny, Matthias (Hrsg.): *Gegenwärtige Sprachkontakte im Kontext der Migration*. Heidelberg: Winter, 77–98.
- Pappenhagen, Ruth / Redder, Angelika / Scarvaglieri, Claudio (2013): Hamburgs mehrsprachige Praxis im öffentlichen Raum – sichtbar und hörbar. In: Redder, Angelika / Pauli, Julia / Kießling, Roland / Bührig, Kristin / Brehmer, Bernhard / Breckner, Ingrid / Androutsopoulos, Jannis (Hrsg.): *Mehrsprachige Kommunikation in der Stadt – Das Beispiel Hamburg*. Münster: Waxmann (= Mehrsprachigkeit 37), 125–158.
- Schmitz, Ulrich (im Druck): Linguistic Landscapes im Ruhrgebiet: Internationalismus und Lokalkolorit. In: Anderwald, Lieselotte / Hoekstra, Jarich (Hrsg.): *Sprache als Marke, Talisman, Tourismusmagnet. Zum Enregisterment von sprachlicher Variation*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Shohamy, Elana / Ben-Rafael, Eliezer / Barni, Monica (Hrsg.) (2010): *Linguistic Landscape in the City*. Bristol/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters.
- Shohamy, Elana / Gorter, Durk (Hrsg.) (2009): *Linguistic Landscape: Expanding the Scenery*. London: Routledge.